

FORUM Supervision

Was heute zählt

Gudrun Seime

Bernd Hemker

Wilfried Lauinger

Inken Pape

Roland Helsper

Friedhelm Kitzig

Ulrike Kappel

Kristof Wachsmuth

Hans Paukens

Eckhard Zierep

Gerhard Wittenberger



begründet von Gerhard Leuschner und Gerhard Wittenberger
17. Jahrgang, Heft 33, März 2009

Herausgeber:

Katharina Gröning, Jürgen Kreft und Angelica Lehmenkühler-Leuschner

Wissenschaftlicher Beirat:

Dr. Max Bartel (Berlin) – Prof. Dr. Annemarie Bauer (Darmstadt/Heidelberg) – Prof. Dr. Adrian Gartner (Bielefeld/Oberursel) – Dr. Wolfgang Schmidbauer (München) – Prof. Dr. August Schüle (Wien) – Dr. Michaela Schumacher (Köln) – Prof. Dr. Ralf Zwiebel (Kassel)

Redaktionsanschrift:

Dr. Jürgen Kreft (geschäftsführender Redakteur)
Meppener Str. 22, 48155 Münster
Telefon: 02 51/66 55 64, Telefax: 02 51/6 74 39 58
JuergenKreft@t-online.de

Redaktion:

Maija Becker-Kontio (Moers) – Thomas Behler (Essen) – Theresia Menches Dändliker (Zürich) – Elke Grunewald (Ingelheim) – Franz Leinfelder (Wiesbaden) – Peter Musall (Gelnhausen) – Gertrud Siller (Bünde) – Inge Zimmer-Leinfelder (Wiesbaden)

Verantwortliche Redakteure für Heft 33:

Maija Becker-Kontio, Riesengebirgsstraße 56, 47445 Moers
Wilfried Lauinger, Kesselbergweg 24, 40489 Düsseldorf

Erscheinungsweise und Bezug:

FoRuM Supervision erscheint halbjährlich (März und Oktober).
Einzelheft: 14,00 € inkl. MwSt. und Versandkosten
Jahresabonnement: 22,00 € (2 Hefte) inkl. MwSt. und Versandkosten
Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein Jahr, wenn es nicht bis zum 31.12. des laufenden Jahres gekündigt wird. Damit die Lieferungen nicht unterbrochen werden, bitten wir dringend darum, dem Verlag bei einem Wohnungswechsel die neue Adresse mitzuteilen.

Verlag und Bestellungen:

Fachhochschulverlag
DER VERLAG FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN
Kleistraße 10, Gebäude 1, 60318 Frankfurt
Telefon: 0 69/15 33-28 20, Telefax: 0 69/15 33-28 40
E-Mail: bestellung@fhverlag.de
<http://www.fhverlag.de>

Satz: Format·Absatz·Zeichen, Niedernhausen

Druck: Elektra Reprografischer Betrieb GmbH, Frankfurter Straße 24, D-65527 Niedernhausen

© 2009 **Fachhochschulverlag**
DER VERLAG FÜR ANGEWANDTE WISSENSCHAFTEN

ISSN 0942-0045

Inhalt

Vorwort	2
<i>Gudrun Seime</i> Kindertageseinrichtungen im Spagat zwischen Pädagogik und Betriebswirtschaft	4
<i>Bernd Hemker</i> Hilfen zur Erziehung: ein Feld in Bewegung	9
<i>Wilfried Lauinger Inken Pape</i> Supervision im Feld der stationären Hilfen zur Erziehung	28
<i>Roland Helsper</i> Supervision ‚in der illegalen Sucht‘ – Arbeit in der Sphäre von Autonomie und Abhängigkeit, Leben und Sterben	42
<i>Friedhelm Kitzig</i> Streiflichter – (Gegenwarts-) Zustände in der Psychiatrie	47
<i>Ulrike Kappel</i> Supervision im psychiatrischen Arbeitsfeld – gestern und heute	58
<i>Kristof Wachsmuth Hans Paukens</i> Menschen machen Medien – Leben und Arbeiten in den Medien – 10 Thesen	67
<i>Eckhard Zieryp</i> Supervision im Zwangskontext? Überlegungen zur systemischen Supervision mit halbfreiwilligen Supervisand(inn)en	80
<i>Gerhard Wittenberger</i> Supervision – Macht – und öffentliches Vertrauen, Teil 1	95
Randbemerkungen – Bob Dylan und die Supervision	114
Neue Bücher	116
Briefwechsel	120
Veranstaltungshinweise	124
AutorInnen	127
Vorschau	128

Vorwort

„Was heute zählt“ – der Titel dieser Ausgabe spricht verschiedene Ebenen an, unter denen ausgewählte Gebiete der aktuellen Supervisionslandschaft beleuchtet werden. Da wäre zunächst die Bedeutung der Zahl. „Die Zahlen müssen stimmen“ ist ein geflügelter Satz, der fast alle gesellschaftlichen Bereiche durchdringt. In allen Beiträgen wird deutlich, wie weit die Forderung nach Zähl- bzw. Messbarkeit, Kalkulierbarkeit, Kontrollierbarkeit und Kostendämpfung die Arbeitswelt in den vergangenen Jahren verändert hat und weiter verändert.

„Was heute zählt“ bezieht sich zum einen auf die Bedeutung der im wahrsten Sinne des Wortes harten Fakten. Auf einer zweiten Ebene impliziert das Thema die Wertschätzung menschlicher Leistung und des persönlichen Wirkens sowie den Stellenwert berufsfachlichen Denkens. „Was heute zählt“ erzählt auch, was bei politischen und institutionellen Entscheidungen weniger oder gar nicht mehr zählt. Andererseits wird ersichtlich, dass die Spannung zwischen der Forderung nach Kostenbewusstheit und der nach Qualitätssteigerung Beschäftigte in Institutionen dazu bewegt, sich mit dem eigenen Tun und dessen Wirkung auseinander zu setzen, damit selbst eine Bewertung fachlicher Aspekte vorzunehmen und argumentativ aufzubereiten – was nicht selten qualitätsfördernde Wirkung zeigt.

Auf der dritten Ebene stellen wir in dieser Ausgabe einige traditionelle Einsatzgebiete und ein noch relativ ‚unbeackertes‘ Feld supervisorischer Arbeit vor, unter der alten, immer wieder neu zu stellenden Frage: Was zählt unter supervisorischen Aspekten, was sollten Supervidierende wissen und einordnen können, wenn sie in diesen Feldern tätig sind oder tätig werden wollen? Damit folgen wir nicht der vielerorts propagierten Forderung, dass Supervidierende umfangreiches Expertenwissen über die berufliche Tätigkeit von Supervisandinnen und Supervisanden mitbringen müssen. Wir vertreten ein Supervisionskonzept, das Berufspersonen darin (aus)bildet, ihr Wissen, ihre Wahrnehmung und Erfahrung zu erweitern, zu kommunizieren und so zu verwenden, dass sie den ihnen gestellten Anforderungen bestmöglich begegnen können.

Diesem Ansatz folgend, haben wir Autorinnen und Autoren mit verschiedenen Funktionen, Verantwortlichkeiten und Tätigkeiten eingeladen, vor dem Hintergrund ihrer persönlichen Erfahrung und Kompetenz mitzuteilen, was ihr Arbeitsfeld aktuell prägt, was Supervidierende darüber wissen und dort tun sollten. Unter den Verfassern sind Personen, die unmittelbar in der Klientenarbeit tätig sind und so genannte ‚Endverbraucher‘ von Supervision sind. Es schreiben Personen, die auf der konzeptionellen und organisationspolitischen Ebene und/oder auf supervisorischer Ebene tätig sind. Einige Beiträge geben Kenntnisse und Sichtweisen nur der Verfasser wieder, andere referieren zusätzlich die Ergebnisse freier Interviews.

Die Beiträge sind unterschiedlich lang ausgefallen. Der Umfang ergibt sich aus dem subjektiven Reflexionsbogen der Verfasser und lässt keine Rückschlüsse auf die Bedeutung des beschriebenen Arbeitsfeldes oder dessen Dynamik zu. Wir haben den

Autorinnen und Autoren weitgehend die Entscheidung überlassen, welche Aspekte sie für Supervidierende als relevant ansehen und zur Kenntnis bringen wollen. Auch die Auswahl der in dieser Ausgabe vorgestellten Felder beinhaltet keine Prioritätensetzung. Ausschlaggebend war eher die mehr oder weniger erfolgreiche Suche nach Expertinnen und Experten, die neben Berufsarbeit und Privatleben die zur Abfassung eines Artikels nötige Zeit aufbringen konnten und wollten.

Folgend der menschlichen Ontogenese, befasst sich der erste Beitrag von **Gudrun Seime** mit dem Geschehen in Kindertagesstätten- und Familienzentren. Darauf folgend gibt **Bernd Hemker** umfassenden Einblick in das Feld der Hilfen zur Erziehung. Schwerpunkte liegen dabei auf dem Hilfesystem in seinen rechtlichen und konzeptionellen Verankerungen, auf Funktion und Arbeitsweise der Jugendämter sowie den dazu in Wechselbeziehung stehenden Maßnahmen und Trägerkonstrukten der ambulanten, teilstationären und stationären Jugendhilfe. Mit dem Focus auf Supervision in Einrichtungen der Heim-/Wohngruppenerziehung und der familienanalogen Hilfen rundet der Beitrag von **Wilfried Lauinger** und **Inken Pape** das Thema Supervision in Feldern der Kinder- und Jugendhilfe ab. **Roland Helsper** schreibt über die Entwicklung in einer Einrichtung der so genannten „Illegalen Sucht“, deren Dynamik durch die Lebens- und Abhängigkeitssituation von überwiegend jungen Erwachsenen geprägt ist. Die jüngere Geschichte sowie Gegenwart der psychiatrischen Versorgung, ihre gesetzlichen Grundlagen, ihre konzeptionelle und Qualitätsmanagement-bezogene Entwicklung ist Gegenstand des Artikels von **Friedhelm Kitzig**. Wie sich diese Entwicklung unmittelbar im Alltag stationär-psychiatrischer Arbeit niederschlägt und welche Konsequenzen sich für die supervisorische Szene daraus ergeben, schildert **Ulrike Kappel**. Großes Entwicklungspotential für supervisorische Arbeit begründen **Hans Paukens** und **Kristof Wachsmuth** mit ihren 10 Thesen zum Leben und Arbeiten in der Medien-Produktion. Sie verdeutlichen anhand von Praxisbeispielen, weshalb zur Wahrung von Produktqualität in der Medienwelt großer Bedarf an spezifischen Formen personenbezogener Beratung und Qualifizierung besteht.

Wir bedanken uns hiermit bei den Autorinnen und Autoren, die ihre Kenntnisse, ihre Meinung und ihre Zeit zur Verfügung und zur Diskussion gestellt haben. Wir bedanken uns ebenfalls bei den Kolleginnen und Kollegen unserer „Literaturgruppe“, Frajo Becker, Inken Pape, Jochen Schneider und Gabriele Streitbürger, die die Redaktionsarbeit zu diesem Heft fachlich, kollegial und mit teilweise hohem zeitlichem Engagement unterstützt haben.

Außerhalb des thematischen Schwerpunktes unternimmt **Eckhard Zierep** anhand eines konkreten Supervisionsprozesses den Versuch, für die Arbeit mit halbfreiwilligen und zwangsverpflichteten Teilnehmern sinnvolle Handlungsoptionen zu entwickeln. Und mit dem ersten Teil eines Beitrages von **Gerhard Wittenberger** zum Thema „Supervision – Macht – und öffentliches Vertrauen“ beginnen wir mit der Dokumentation der Vorträge der FIS-Tagung 2008, die wir im nächsten Heft fortsetzen werden.

Maija Becker-Kontio und Wilfried Lauinger